

Dr. Carsten Rensinghoff

Predigt vom 09.02.2014 (letzter Sonntag nach Epiphania) aus der Evangelischen Trinitatiskirche Witten

### **Predigthinführung:**

Liebe Gemeinde,

sicher gibt es in Ihrem Leben Ereignisse, die sie niemals vergessen werden, wie z. B.:

- die Heirat des von Ihnen geliebten Menschen,
- die Geburt Ihres Kindes oder Ihrer Kinder,
- der eigene Schul- und/oder Ausbildungsabschluss,
- die Maueröffnung am 09. November 1989,
- die Loveparadekatastrophe vom 24. Juli 2010  
oder
- ziemlich aktuell: der Skiunfall von Michael Schumacher am 29. Dezember letzten Jahres.

Ich rede hier von *einzigartigen* Ereignissen, für die nur Sie sagen können: "Ich war dabei! Das habe ich selbst miterlebt! Das war im wahrsten Sinne des Wortes alles einmalig!"

Pfarrer Hans-Otto Schierbaum von der benachbarten St. Franziskuskirchengemeinde erzählte mir kürzlich, dass er nie vergessen wird, wie er am Morgen des 29. September 1978 vom Tod des 65-jährigen Papstes Johannes-Paul I. erfahren hat. An diesem Tag, Pfarrer Schierbaum studierte damals am Priesterseminar in Paderborn, erholte er sich von einer Erkältungserkrankung in seinem Bett, als ihm ein Kommilitone

diese - unvergessliche - Nachricht zusammen mit einer heißen Tasse Erkältungstee servierte.

Ein besonders Geschmäcke bekommt die ganze Sache ja dann noch, wenn diese Erlebnisse aus einem ereignisreichen Leben stammen und die oder der davon Berichtende sein immer näher rückendes Lebensende verspürt.

Lassen Sie doch einfach mal Ihre Gedanken kreisen. Sicher fällt Ihnen dann die ein oder andere *einmalige* Situation ein, die dann so in Ihrem Leben sicher nicht wiederkehrt, die Sie aber Ihr ganzes Leben nicht vergessen werden können.

Ich möchte heute mit Ihnen über einen Text nachdenken, in dem die Worte eines alten und an Lebenserfahrung reichen Mannes stehen. Bei diesem Text handelt es sich um die Worte, die der Knecht und Apostel Simon Petrus festhält und im zweiten Brief des Petrus aufgeschrieben sind. Dieser Brief ist gerichtet "an alle, die mit uns denselben teuren Glauben empfangen haben durch die Gerechtigkeit, die unser Gott gibt und der Heiland Jesus Christus" (2. Petr 1,1).

Für diesen zweiten Petrusbrief wird der erste Brief des Petrus vorausgesetzt. Dieser erste Brief ist gerichtet an die "auserwählten Fremdlinge, die verstreut wohnen in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien" (1. Petr 1,1). So lesen wir in 2. Petr 3,1: "Dies ist nun der zweite Brief, den ich euch schreibe, ihr Lieben." Und der erste Brief des Petrus handelt von der Glaubensgewissheit in Not und der

Aufforderung zu einem verantwortungsvollen Handeln in sozialen Situationen, in sozialen Konfliktbereichen.

Der heutige Predigttext, liebe Gemeinde, steht in diesem zweiten Petrusbrief am Ende des ersten Kapitels. Er ist in der Bibelübersetzung aus dem Jahr 1984 von Martin Luther mit "Die Verklärung Jesu und das prophetische Wort" überschrieben. Nicholas Reuting liest die Verse 16-21:

**Predigttext:**

16 *Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.*

17 *Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

18 *Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.*

19 *Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.*

20 *Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.*

21 *Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.*

**Auslegung:**

Beim ersten Lesen dieses heutigen Predigttextes erinnere ich mich sofort an die heutige Evangeliumslesung Mt 17,1-9. Hier handelte es sich doch auch um eine Verklärung, um eine Offenbarung.

Ist der Briefschreiber, der uns als Simon Petrus vorgestellt wird, etwa der Jünger Jesu, den Jesus nach Mt 14,31 ("Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn") vor dem Ertrinken im See Genezareth verschont hat? Ist das etwa der Jünger, der Jesus, gemäß Mt 26,49 ("Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi!, und küsste ihn"), durch einen Kuss verraten und seinen Mördern übergeben hat? Ist das etwa der Jünger, der vom Fischefischer auf Jesu Geheiß hin zum Menschenfischer (Lk 5,10: "Von nun an wirst du Menschen fangen") wurde? Kann dieser Simon Petrus tatsächlich diesen zweiten Brief des Petrus verfasst haben oder ist das eher unwahrscheinlich? Hat er lediglich Gehörtes oder Gelesenes aufgeschrieben, so wie wir heute von vielen Ereignissen aus der Tagesschau oder aus der Tageszeitung erfahren?

Wie dem auch sei: Wichtig ist, wie jemand von einem herausragenden Ereignis berichtet. Wichtig ist das die Geschichte so erzählt wird, als sei die oder der Berichterstatter selber dabei gewesen. Wichtig ist, dass wir beispielsweise nach dem Sehen der Trauung von Prinz William und Kate Middleton am 29. April 2011 oder der Geburt ihres Sohnes Prinz George am 22. Juli vergangenen Jahres sagen können: "Wir haben das alles live miterlebt! Wir waren dabei! Ich war dabei!"

Auf diese Weise können wir uns dann auch in die Lage von Petrus hineinversetzen, der nach Mt 17,1 zusammen mit Jesus, Jakobus und dessen Bruder Johannes auf einen hohen Berg gegangen ist. Auf einen Berg, auf dem sich Himmel und Erde begegnen, wovon wir nach der Predigt mit dem Lied "Da berühren sich Himmel und Erde"<sup>1</sup> auch noch singen werden.

Zwei wichtige Personen der Bibel, so ist zu vernehmen, berühren Himmel und Erde, nämlich Mose und Elia. Bei Mose erfahren wir das Gott das Elend der Menschen gesehen und ihnen daraus den Weg in die Unabhängigkeit, in die Freiheit, in die Selbstbestimmung gewiesen hat. Und bei Elia können wir nachlesen, wie Gott darauf bedacht ist, dass jede und jeder sich an seine Gebote hält und den Herrschaftssüchtigen ein Riegel vor ihr Herrschertum geschoben wird. Auf diese Weise soll die Kultur des Schweigens, wie sie der Befreiungspädagoge Paulo Freire in seinem Buch *Unterdrückung und Befreiung* beschrieben hat, durchbrochen werden. Paulo Freire ist der Namensgeber der Universidad Paulo Freire in San Carlos/Nicaragua. Das ist die Universität, die der, vielleicht einigen von Ihnen bekannte, ehemalige Mitarbeiter der Wittener Volkshochschule - Ulrich Pätzold-Jäger - nach einem Gespräch mit dem nicaraguanischen suspendierten katholischen Priester Ernesto Cardenal Ende Januar d. J. besichtigt hat. Bei Freire lesen wir, dass die 'Kultur des Schweigens' die Kultur der Abhängigkeit ist, in der die beherrschte, die unterdrückte

---

<sup>1</sup> WortLaute Nr. 90

Klasse sich nicht ausdrücken kann. Diese *Kultur des Schweigens* kann in eine *Kultur des Lärms* umschlagen und mit Paulo Freire wird unter Lärm schlagen ein nicht reden können verstanden. "Lärm besteht aus den Worten, die wir nicht richtig sagen können, weil uns die historische Praxis fehlt. Lärm ist der Anschein eine Stimme zu haben, aber solange wir bloß Lärm machen, haben wir keine Stimme. In diesem Sinn ist die Kultur des Lärms eine Dimension der Kultur des Schweigens. Und in diesem Sinn gibt es in der sogenannten Ersten Welt die Kultur des Schweigens so gut wie die Kultur des Lärms. Der Begriff der Dritten Welt [...] ist kein geographischer. Die Dritte Welt ist die der Abhängigkeit, des Schweigens [...]. Es gibt eine Dritte Welt innerhalb der Ersten so gut wie die Erste Welt innerhalb der Dritten. Es ist sehr leicht, die Dritte Welt in Europa zu finden!"<sup>2</sup>

Da wo sich Himmel und Erde berühren, da hören wir Gottes Stimme. Da hören wir Gottes Stimme, die uns auf Jesus Christus verweist und die gemäß Mt 17,5 sagt: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!"

Da berühren sich Himmel und Erde, wo wir verzagt sind, wo uns eine Hiobsbotschaft nach der anderen erreicht, wo uns die Trauer übermannt. In diesen Situationen werden wir von Gott getröstet und - bildlich gesprochen - wieder aufrecht hingestellt.

---

<sup>2</sup> Schreiner, Peter u. a. (Hgg): Paulo Freire: Unterdrückung und Befreiung. Münster 2007, 93f..

Diejenigen, die - und wir erinnern uns an die Lesung Mt 17,1-9 - mit den Vieren auf dem Berg waren, auf dem Jesus sich ihnen offenbart hat, die hörten Mose und Elia auf Erden und die Stimme Gottes vom Himmel. Und da berührten sich dann Himmel und Erde, damit Friede werde unter uns. Das ist dann ein neuer Himmel und eine neue Erde, denn mit 2. Petr 13,13 warten wir "auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt."

Das ist ein Warten oder ein Sehnen, bei dem wir Christen Himmel und Erde sich berühren lassen können. In diesem Sinne berühren sich Himmel und Erde beispielsweise da:

- wo wir das Expertentum in eigener Sache als Gegeben anerkennen und Entmündigung verhindern,
- wo wir die Ausbeutung durch die Machthabenden verhindern und die Mächtigen in ihre Schranken weisen,
- wo die so genannte Wohltätermafia in Kinder-, Alten-, Betreuungs-, und Behinderteneinrichtungen bekämpft wird,
- wo es keinen Rassismus und keine Diskriminierung gibt.

Sicher gibt es noch viel mehr Himmel und Erde-Berührungspunkte, die aber meine Auslegung hier sprengen würde.

Ein christliches Leben erfordert Einsatz für die stummen Menschen, für die, die in einer Kultur des Schweigens und dann in einer Kultur des Lärms leben. Christliches Leben ist ein Leben

in und mit gegenseitiger Liebe, in der Gerechtigkeit und Friede  
sich küssen.

Amen - so soll es sein!

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Phil 4,7).

Amen!